Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 10

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brücken heranzukommen, die sowjetischen Sicherungen möglichst geräuschlos auszuschalten und dann die Sprengladungen fachgerecht anzubringen. Es muß gelingen. Das fühlen sie alle. Zuviel hängt für die schwachen, durch fortgesetzte Kämpfe und Witterungsunbilden stark mitgenommenen deutschen Einheiten von der Erfüllung des Auftrages ab, denn ein eigenartiges in der feuchtkühlen und doch milden Luft klingendes Raunen läßt trotz Schnee und Eis den nahen Frühling ahnen, mit dem dann über Nacht der Schnee schmilzt, der den Boden grundlos macht, und die Wochen dauernde Schlammperiode beginnt, in der die Donezniederung erst ein brodelnder See und dann ein tiefer Sumpf wird.

Immer wieder verhoffen die einzelnen Trupps auf ihrem Wege zu den Behelfsbrücken der Sowjets. Sie bleiben erschreckt stehen und halten den Atem an, wenn ein gestreiftes Aestchen knackt oder ein metallener Patronengurt versehentlich gegen eine Waffe klingt.

Als die Männer mit großen Abständen voneinander eine Lichtung überqueren, heulen vom Westen Granaten heran und krepieren in ihrer Mitte. Blitzschnell lassen sie sich fallen und liegen wie niedergeschlagen flach im weichen Schnee. Detonationsknalle und weiße Rauchwölkchen an den Einschlagstellen beweisen, daß es die eigene Artillerie ist, die auf sie schießt. — Wieder rauscht eine Gruppe Granaten heran — und nochmals eine . . .

«Sind die denn verrückt geworden?» grollt ein Zugführer, dem ein Splitter das Sturmgepäck zerfetzt hat.

«Der Teufel soll die Kanoniere holen», flucht ein anderer.

«Es ist nicht meine Batterie», verteidigt sich der vorgeschobene Artilleriebeobachter. «Die Artillerie der Nachbardivision schießt.»

Ein Feldwebel ladet seine Leuchtpistole. «Nun weiß der Feind ja, daß wir hier sind. Lieber durch ihn, als durch eigene Granaten gen Himmel fahren», murmelt er zu seinem Melder.

Ein weißes Leuchtzeichen steigt leise zischend senkrecht gegen den geröteten Himmel.

Schlagartig bricht das Artilleriefeuer ab. Fast gleichzeitig springen die Landser auf, rasen über die Lichtung und verschwinden im dünnstämmigen Gehölz. Es ist keine Sekunde zu früh. Schon klatschen russische Pakgranaten genau dort in den Schnee, wo sie gerade noch lagen, prallen ab und fliegen summend ihre unberechenbare Bahn. Ein Gefreiter sinkt lautlos zu Boden und bleibt stumm für immer liegen. Hellrot färbt sein Blut den grauen Schnee.

Automatische Gewehre auf sie, einzeln erst, dann viele. Maschinenpistolengeschosse pfeifen ihnen zwischen den Bäumen entgegen. Ein Feldwebel dreht sich getroffen im Kreise und preßt die Hände auf den zerfetzten Bauch.

In kurzen, schnellen Sprüngen arbeiten sich die Deutschen im feindlichen Feuer weiter vor und immer näher an die Brückenstellen heran. Sowjetische Baumschützen, raffiniert im entlaubten, aber dichten Geäst verborgen, lassen sie vorüber und schießen von rückwärts auf sie. Viele werden vom Maschinenpistolenfeuer in die Baumkronen durchsiebt. Patschend schlagen ihre toten Körper auf dem Waldboden auf, und abgebrochene Zweige fallen ihnen wie letzte Grüße nach.

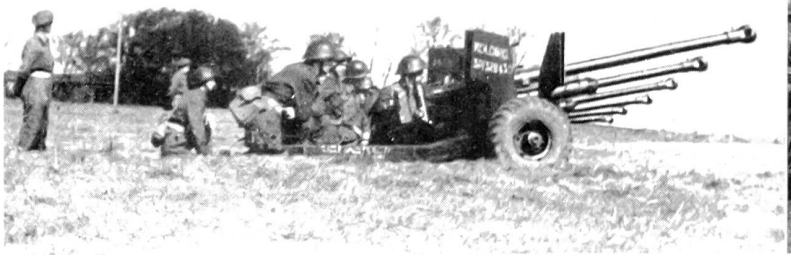
Da kommt eine breite Schneise. Keuchend geht der Schütze Häufl mit seinem Mg. an ihrem Rand in Stellung. Eine russische Pakbedienung bemerkt ihn zu spät. Ein Feuerstoß streckt sie nieder, ehe sie ihr Geschütz in die neue Schußrichtung schwenken konnte. Eine Gruppe Rotarmisten, wohl die Nahsicherung der Pak, läuft geschlossen zurück. Sie alle fallen nach wenigen Schritten dem Mg.-Schützen I zum Opfer.

Der Flußlauf ist nun ganz nahe. Die Schneise führt genau auf die Brücke zu. Feuernd in der Bewegung und in allen Anschlagsarten, drängen die deutschen Landser vor. Nur noch vereinzelt fallen Schüsse. Dann herrscht tiefes Schweigen ringsum. Sichernd bleibt das Maschinengewehr in seiner Stellung liegen. Eine Gruppe Schützen verteilt sich beiderseits von ihm. Sie geben Feuerschutz. Unter ihm geht der Sprengtrupp vor. Bald steht er vor der Brücke. Sie ist aus Rundhölzern primitiv zusammengezimmert. Noch trägt das Eis, auf dem sich bereits große Wasserlachen gebildet haben, die Männer mit ihrer schweren Ausrüstung. Plötzlich schießt, langsam und hackend, ein feindliches Maschinengewehr aus offener Feuerstellung in nächster Nähe. Aber der bewundernswerte Mut der ausharrenden Sowjets war vergebens. Sechs Handgranaten, von geübten Armen zu ihnen geworfen, haben vernichtende Wirkung und setzten die kühnen Mg.-Schützen außer Gefecht. Gleichzeitig mit dem vielfachen Knall, der im Walde widerhallt, springen die Sprengmänner zur Brücke. Sachkundig und mit wenigen geübten Griffen bringen sie die Ladung an. Dann stieben sie wieder davon. Nur einer bleibt an der Brücke und wartet. Als er die Kameraden in Sicherheit weiß, löst er die Zündung aus. Fürchterliches Krachen und Bersten zerfetzt die Luft und verteilt die zertrümmerten Baumstämme und Brückenhölzer in weitem Umkreis. Auch das Eis zeigt breite Risse, in denen das Donezwasser gurgelt.

Fast gleichzeitig gelingt es auch den anderen Trupps, ihre Aufträge mit geringen eigenen Verlusten zu erfüllen und dazu noch Gefangene und erbeutete Waffen einzubringen. Im Vollgefühl erfüllter Pflicht streben sie der eigenen Hauptkampflinie zu. Auf ihren Schultern tragen sie in schwankenden Zeltbahnen an federnden Stangen ihre Verwundeten mit zurück. Vielseitige gründliche Ausbildung, Kampferfahrung und rücksichtsloser persönlicher Einsatz, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen Grenadiers, ermöglichten diesen schwachen deutschen Kräften trotz langer, schwerer Winterkämpfe diesen Erfolg. Mit einem sowjetischen Panzerangriff brauchen sie in diesem Abschnitt der Front in nächster Zeit nicht mehr zu rechnen.

Mit 4,4 Millionen Einwohnern ist in Skandinavien das Königreich Dänemark ein wichtiges, eine eigentliche Schlüsselstellung einnehmendes Land der NATO-Mächte. Sein Flächeninhalt umfaßt einschließlich der Färöer-Inseln 44 331 Quadratkilometer, während die Bevölkerungsdichte 102 Einwohner je Quadratkilometer beträgt. Wenn man von Dänemark spricht, darf nicht vergessen werden, daß auch heute Grönland mit einer Fläche von 2 176 000 Quadratkilometer (davon 342 000 Quadratkilometer eisfrei) ein gleichberechtigter Teil des Königreiches bildet. Auf Grönland leben heute rund 25 000 Menschen. Dänemark erstreckt sich über die Halbinsel Jütland und 500 Inseln, von denen nur rund 100 bewohnt sind. Die größten Inseln sind Seeland mit der Hauptstadt Kopenhagen, Fünen, Langeland, Mön, Lolland-Falster und

Die Panzerabwehr spielt im flachen Gelände Dänemarks eine bedeutungsvolle Rolle. Dieses Bild zeigt die Ausbildung an der Panzerabwehrkanone, mit denen die dänische Infanterie ausgerüstet ist. Die Richtungsübungen werden drillmäßig betrieben.



Dänemark beteiligte sich mit einer Brigade auch an der Besetzung Deutschlands. Diese Aufnahme wurde anläßlich von Manövern in Schleswig-Holstein gemacht.

Dänischer Infanterist im Gefecht.

die Ostsee-Insel Bornholm. Das Eisenbahnnetz umfaßt rund 5000 Kilometer. Mit rund 1,5 Millionen Bruttoregistertonnen ist die Handelsflotte recht bedeutend.

Die *Landesverteidigung* Dänemarks stützt sich auf die allgemeine Wehrpflicht, die nach einem Gesetz aus dem Jahre 1949 bereits ab dem 17. Lebensjahr besteht. Die aktive Dienstzeit beginnt heute mit dem 19. Altersjahr und beträgt 16 Monate. Jährlich werden 15 000 bis 20 000 Mann zur Ausbildung einberufen. Dänemark hat in den drei Teilen seiner Landesverteidigung — Heer, Marine und Luftwaffe — ständig rund 40 000 Mann unter den Waffen. Im Falle einer Mobilmachung kann diese Stärke auf 200 000 Mann gebracht werden.

Auch Dänemark verfügt über eine *Heimwehrorganisation*, die, ähnlich wie in Schweden und Norwegen, Waffen und Ausrüstung zu Hause aufbewahrt und in kürzester Frist mobilisiert werden kann. Die Heimwehren, die sich heute mit ihren Stützpunkten über das ganze Land verteilen und rund 70 000 Mann umfassen, unterstehen einem eigenen Chef im Range eines Generalmajors. Die Heimwehren, die sich zum größten Teil aus Freiwilligen zusammensetzen, haben in den letzten Jahren mehrmals an den Manövern der Streitkräfte und auch an den NATO-Uebungen teilgenommen.

Die dänischen Streitkräfte unterstehen einsatzmäßig dem NATO-Kommando «Allied Forces Northern Europe» (AFNE) in Oslo. Im Rahmen der *NATO-Planung* fällt den dänischen Streitkräften die wichtige Aufgabe zu, die Westausgänge der Ostsee gegen feindliche Aktionen zu sperren wie auch die Verteidigung der schleswig-holsteinisch-dänischen Gebiete — die Dänemark nicht allein übernehmen kann — zu unterstützen. Im Rahmen der arktischen Luftverteidigung ist Grönland von ganz besonderer Bedeutung. Auf Grund eines Abkommens zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten vom 27. Januar 1951 sind auf Grönland eine Reihe von Luftstützpunkten ausgebaut worden.

Gut ausgebaut ist in Dänemark die *Zivilverteidigung*, die ihre Feuerprobe in den letzten Jahren im Rahmen verschiedener NATO-Uebungen bestand. Das staatliche Zivilverteidigungskorps besteht heute aus drei Brigaden zu je 3000 Mann, die wiederum in drei Zivilverteidigungskolonnen unterteilt sind. Die Mannschaft, die eine Grundausbildung von zwölf Monaten absolviert, besteht aus Dienstpflichtigen. Jährlich werden rund 1200 Mann ausgebildet. Zwei dieser Brigaden sind auf Seeland stationiert, während die dritte in Jütland garnisoniert wurde. Für die Ausbildung wurden neun Zivilverteidigungskasernen geschaffen, die in den verschiedenen Landesteilen Stützpunkte der erwähnten Kolonnen bilden. In die Kolonnen sind auch Formationen der «Bereitschaft der dänischen Frauen» eingegliedert, die sich für besondere Aufgaben freiwillig zur Verfügung stellen und dafür eine Spezialausbildung durchgingen. Diese dänischen Zivilverteidigungskolonnen machen in bezug auf Ausbildung, Ausrüstung und Einsatz einen hervorragenden Eindruck und bilden auch im Frieden eine wertvolle Bereitschaftsreserve in Katastrophenfällen, wo es um die Rettung von Menschenleben und die Eindämmung von Schäden geht.

Tolk.

Dänischer Soldatentyp.

Schnappschuß von einer Alarmübung der dänischen Heimwehren in Kopenhagen, in deren Rahmen alle strategisch wichtigen Punkte der dänischen Hauptstadt und alle wichtigen Betriebe besetzt wurden. Hier untersuchen dänische Heimwehrmänner ein verdächtiges Element in der Uniform der Armee.

König Frederik IX. von Dänemark (links außen) verfolgt hier mit dem Kommandanten der dänischen Heimwehren, Generalmajor Johnstad-Möller, eine Einsatzübung der Heimwehren. In seiner Begleitung befindet sich der Chef der norwegischen Heimwehren mit seinem Adjutanten.

Damals 1939—1945

«... Sie schaffed ufere Bank, händ Sie gseid — dänn sött me meine Sie verständid e chli öppis vo Büro! Was händ Sie für en Poschte?» «Herr Haupme, Gfreite Buumme — Generaldirägter!»